

Erläuterungen zur Jahresjagdstrecke 2014/2015 des Landes Nordrhein-Westfalen

Im Jagdjahr 2014/15 erreicht die Jagdstrecke beim **Muffelwild** nach dem Maximum im Jahr 2013/14 mit 1011 Stück einen neuen absoluten Höchstwert. Die Strecke beim **Rotwild** entspricht praktisch dem Streckenmaximum aus dem Vorjahr. Zu den wesentlichen Ursachen für den Streckenanstieg zählen großräumige Lebensraumveränderungen. Im 8. Jahr nach Kyrill haben in dem vom Sturm betroffenen Gebieten Äsung und Deckung ein Optimum erreicht. Die Strecke beim Rotwild hat seit Kyrill kontinuierlich zugenommen und liegt mit 5.373 Stück zum 3. Mal über der Marke von 5.000 Stück und zum 7. Mal über 4.000 Stück, d. h. in der Größenordnung, die bis zu den Sturmschäden durch Kyrill den Höchstwert markierte. Dies entspricht einem jährlichen Strecken- und Bestandeswachstum von etwa 4,5 Prozent. Beim **Damwild** ist die Strecke nach dem absoluten Höchstwert im Vorjahr um knapp 20% zurückgegangen. Beim **Sikawild** erreicht die Strecke mit 807 Stück einen absoluten Höchstwert, der das Bemühen widerspiegelt, vor allem den überhöhten Bestand im Arnberger Wald abzusenken. Beim Rehwild liegt die Strecke mit 88.111 Stück in der Größenordnung des langjährigen Streckenmittels. Die Strecke beim **Schwarzwild** hat sich nach den Auswirkungen des anhaltenden Winters 2012/13 wiederholt und liegt mit 29.947 Stück um etwa ein Drittel über der Vorjahresstrecke.

Beim **Feldhasen** wird im siebten Jahr in Folge ein Streckenrückgang vermeldet, der im Vergleich zu 2013/14 (-31%) mit 8% allerdings moderat ausfällt. Gemessen am letzten einigermaßen guten Hasen- (und Fasanen-)Jahr 2007/08 macht die Strecke nur noch 36% aus. Die Fallwildzahlen deuten eine leichte Zunahme kranker Hasen an. Ein Zusammenhang mit dem steilen Anstieg von Tularämie als Untersuchungsbefund im Jagdjahr 2014/15 kann vermutet werden.

Beim **Wildkaninchen** wird das leichte Plus der Gesamtstrecke von 3% getragen von einer Zunahme der Fallwildzahlen um 51%! Hier spielen offenbar im Wesentlichen andere Ursachen als die Verkehrsverluste eine Rolle, denn diese stiegen um lediglich 10%. In den einzelnen Regionen zeigt sich ein bunter Flickenteppich aus mehr oder weniger deutlichen Zu- und Abnahmen mit kaum korrespondierender Beteiligung des Fallwildes.

Nach dem Hin und Her in den Vorjahren – +34% in 2012/13, -34% in 2013/14 – geht es beim **Fuchs** mit +29% wieder auf den Level des Streckendurchschnitts der letzten 10 Jahre. Lässt man das Fallwild außen vor, verbleiben als tatsächlich erlegte Tiere mehr Füchse (48.444) als Hasen (46.984)! Nahezu spiegelbildlich zum Vorjahr haben die Strecken im Kreis Soest, im Sauer- und Siegerland und im Bergischen deutlicher zugenommen als im Münsterland.

Mit einem Streckenplus von 16%, unveränderter Fallwildzahl und um 22% gestiegenen Verkehrsverlusten geht es mit dem **Waschbär** wieder bergauf. 2014/15 verzeichnet die zweithöchste jemals in NRW registrierte Strecke. Anstiege werden aus allen Regionen gemeldet, aber nicht aus der Waschbär-Hochburg im Kreis Höxter. Hier wirkt der vorjährige, offenbar Staupe bedingte Einbruch (-30%) wohl nach. Entfielen 2013/14 52% aller Fallwild-Waschbären von NRW ohne die Verkehrsverluste allein auf diesen Kreis, sind es 2014/15 immerhin noch 42%, von der NRW-Gesamtstrecke nur noch 29%.

Nach der rasanten Talfahrt in den letzten Jahren reicht es mit +17% beim **Fasan** nur zur zweitniedrigsten Strecke seit 1951/52, als allerdings noch kein regulärer Jagdbetrieb existierte. Die für ein etwaiges Krankheitsgeschehen relevanten Fallwildzahlen ohne Verkehrsverluste haben um nur 7% zugenommen. Die bedeutenden Fasanengebiete in NRW verzeichnen durchweg mehr oder weniger deutliche Anstiege, lediglich am linken Niederrhein leichte Abnahmen. Wie im Vorjahr ist die Gemengelage von Streckenentwicklung bzw. Ausmaß des Rückgangs und Fallwildanteilen an der Strecke

unübersichtlich. Die Ursachen des Fasanenschwunds in Nordwestdeutschland sind nach wie vor unklar.

Bei der **Ringeltaube** ist mit -3% inzwischen im sechsten Jahr in Folge – abgesehen von dem leichten Zwischenhoch in 2012/13 – ein Streckenrückgang zu verzeichnen. Niedriger war sie zuletzt 1989/90, also vor 25 Jahren. Die Fallwildzahlen geben keinen Hinweis auf ein größeres Krankheitsgeschehen. Zumeist relativ geringe Ausschläge nach oben und unten in den Regionen des Landes scheinen zufällig verteilt. Die Hälfte der Jahresstrecke ist im Rahmen von Allgemeinverfügungen zur Schonzeitaufhebung angefallen. In 41 der 53 Kreise und kreisfreien Städte von NRW ist die Ringeltaube nach der Höhe der Strecke die bedeutendste Wildart.

Nach erstmaligem Streckenrückgang in 2013/14 fällt die Zunahme um 5% bei den Gänsen 2014/15 moderat aus. Mit 21.826 wurde das bisherige Maximum von 22.478 in 2012/13 nicht ganz erreicht. 43% der Strecke entfallen auf die **Graugans**, 36% auf die **Nilgans** – inzwischen die verbreitetste Gans in NRW – und 22% auf die **Kanadagans**. Wiederum wurde jede dritte Gans am Niederrhein in den Kreisen Wesel und Kleve erlegt.

Bei der **Stockente** bedeutet die Streckenzunahme um 25% zumindest eine Atempause in dem langjährigen Abwärtstrend. Dennoch handelt es sich – abgesehen von 2011/12 – um die niedrigste Zahl seit 1979/80. Wie im Vorjahr entfallen 61% der Landesstrecke auf das Münsterland und den Niederrhein. Die Vielzahl und Komplexität der für das Streckenergebnis in Betracht kommenden hiesigen und gebietsfremden Faktoren erschwert eine Beurteilung der Situation.

Mit der leichten Zunahme um 8% bewegt sich die Strecke der **Waldschnepfe** in der Größenordnung der letzten Jahre. 73% der NRW-Strecke entfallen auf das Münsterland und den Unteren Niederrhein. In den meisten anderen Kreisen und kreisfreien Städten sind die Streckenzahlen sehr klein und damit äußerst anfällig für Zufälligkeiten; auch größere Abweichungen vom Vorjahr sind hier kaum zu deuten. Der streckenrelevante Faktorenkomplex ist bei diesem Zugvogel ähnlich schwierig zu erfassen wie bei der Stockente.

Fallwild: Rotwild 275, Sikawild 21, Damwild 345, Muffelwild 46, Rehwild 24.849, Schwarzwild 1.779, Dachs 1.575.

Autoren: Dr. M. Petrak (Schalenwild), Dr. J. Eylert (Niederwild).